

Kleinere Mitteilungen.

In den letzten Jahrzehnten sind wiederholt bei Erneuerung der Flur in Sanct Peter antike Marmorstücke mit Sculpturen oder Inschriften zu Tage gekommen, welche, umgewendet, zum Belag verwendet worden waren. Manche dieser Stücke sind zur Bereitung von Marmorpulver in die Sägerei gewandert; einige hat das Museum von Campo santo erwerben können, andere kamen in das Museum des Lateran.

Seit Anfang dieses Jahres ist nun eine generelle Renovierung der ganzen Flur in Angriff genommen worden, und da hat man wieder weitere Stücke gefunden. Weil aber jetzt der schon vor zwanzig Jahren von mir angeregte und wiederholt erneute Gedanke, ein eigenes Museum der Peterskirche zu schaffen, unter dem jetzigen, ebenso sachverständigen als tätigen Economo der Rev. Fabbrica, Canonicus de Bisogno, zur Ausführung kommen soll, sind die nunmehr gefundenen Stücke vorläufig in einem eigenen Magazin hinterlegt worden; die weiteren Arbeiten werden weitere Stücke hinzufügen.

Bei Legung der Flur im 16. Jahrhundert waren teils grosse Platten erforderlich, teils als Einfassung farbiger Marmorscheiben und Streifen schmale, nach der Form der Zeichnung kleinere, aber kräftigere Stücke. So sind denn vielfach grosse Grabsteine umgewendet verwendet worden, Sarkophage wurden zersägt, um die Vorder- und Rückwand in die Flur zu legen; Sculpturen wurden je nach der erforderlichen Form mit der Kehrseite zu den Einfassungen verwendet. Was bis jetzt von diesen Arbeiten zu Tage gekommen ist, lässt uns ahnen, welche Massen von Marmor aus dem alten Dom und dessen Umgebung allenthalben zerstreut umhergelegen haben mögen. Von den altchristlichen Sarkophagen, die in grosser Zahl unter der Flur der alten Peterskirche vergraben waren, ist uns wenigstens ein Teil, jetzt vorwiegend im Museum des Lateran, erhalten; die heidnischen Inschriften sind von Freunden des klassischen Altertums wohl der Mehrzahl nach kopiert worden, da die in den letzten Jahren gefundenen sich im C. I. finden. Vieles wanderte auch hinaus, und die

noch jetzt auf öffentlichen Plätzen und in den Villen so gerne als Wassertröge verwendeten Sarkophage stammen in nicht geringer Zahl aus dem Vatikan; die des deutschen Kaiser Otto II. wanderte aus der Vorhalle von St. Peter in den Garten des Quirinal. Ein prächtiges Stück longobardischer Skulptur ist vor nicht langem im Vatikan bei Erneuerung eines Bodenbelags zu Tage gekommen.



Unter den jetzt gefundenen Stücken heidnischen Charakters sei ausser einigen Inschriften und Skulpturen eine *ara* erwähnt, ohne Inschrift, die auf der Vorderseite zwei gekreuzte Fackeln mit den Opfergefässen, auf den Seiten unter einem fruchtbeladenen Palmbaum einen Stier und einen Widder nebst allerlei Gerät wie Flöte, Opferschale, Mithrasmütze zeigt.

Zwei christliche Inschriften sind gefunden worden. Die eine stand auf der Tabelle in der Mitte eines strigilierten Sarkophags:

✠
 A. SS // // RIVS
 IN PACE
 ONESIMVS .
 IRENE
 MIS

Die andere, links abgebrochen, bietet folgende datierte Inschrift vom Jahre 405:



/// LIANI SE VIVVM FECIT
 /// CONPAR QVIRIAS
 vixit annis XX · M · V · DEPOSITA X · KAL AVG
 Fl. Stilicone iterum ET ANTHEMIO VVCC CONS
 Zahlreich und mannigfaltig sind die Bruchstücke von Chor-

schränken im longobardischem Stil. Manche, von denen wir eins in Abbildung wiedergeben, gehören zu einander und werden sich wieder zusammenfügen, resp. ergänzen lassen. (Vgl. S. 177.) Ein Stück (Abbildung S. 178) zeigt zwei aus einem Henkelkrug trinkende Pfaue, ein anderer einen Palmbaum mit Früchten in einer Arkade; in der Mitte zweier gekreuzten Quadrate steht ein Stern; wiederholt kommt das an den Armen ausgeschweifte Kreuz mit längerem Unterbalken zwischen Rosetten vor.

Von Cosmaten-Arbeit ist bis jetzt nur ein kleines Stück gefunden, während vor etwa 20 Jahren bei Erneuerung der Flur in der Confessio eine ganze Anzahl grösserer Platten mit schönstem Cosmaten-Mosaik zu Tage trat.

Erwähnt sei noch eine Inschrift aus dem Jahre 1527, von einem Spanier, der unter sieben Päpsten 43 Jahre lang in Adriano *mole capitaneus extitit epidemieq peste tunc in urbe sevienteraptus est.* (Die Zahlen sind hier mit arabischen Ziffern geschrieben). * * *

Die Ausgrabungen der Unterkirche von San Crisogno, über die wir wiederholt kurz berichtet haben, sind ihrem Ende nahe. Die alte Basilika war einschiffig. Das Mauerwerk ist in regelmässigen Lagen abwechselnd Ziegel und kleine Tuffquadrate aufgeführt; die Sedilien ringsum in der Apsis sind noch teilweise erhalten; von dem Gesims, das in halber Höhe um die Apsis lief, blieb nur noch die Vertiefung, in welcher jenes eingefügt war. Darüber waren Malereien in Imitation von opus sectile, von denen noch ein Teil vorhanden ist. Von Bedeutung sind nur zwei Fresken, das eine mit drei Heiligen, unter ihnen eine weibliche mit byzantinischem Halsschmuck; gewundene Säulchen, gemalt, trennten hier und auf der anstossenden Wand die Figuren oder Szenen. Das andere, in einem Nebenraum, wo uns wieder Teppichmuster begegnen, stellt in Medallions vier mit ihren Namen bezeichnete Heilige dar. * * *

Das Ergebnis seiner neuen, architektonischen Untersuchungen in der Unterkirche von San Clemente wird Dr. Schwarz, Kaplan des Campo santo, demnächst in einer eigenen Abhandlung veröffentlichen. * * *

In der Basilika der hh. Nereus und Achilleus in den Katakomben der Domitilla hat die päpstliche Kommission eine von de Rossi versäumte Arbeit nachgeholt, indem sie auf Marucchi's Antrag den Boden im Chorraum ausgraben liess. Dort fanden sich unter dem Platze des ehemaligen Altars drei gemauerte, aneinanderstossende Gräber, zur Axe der Kirche quer gerichtet, so dass sie also vor dem Bau schon vorhanden gewesen sein müssen. Wenn in zwei dieser loculi sicherlich die Märtyrer Nereus und Achilleus beigesetzt ge-

wesen sind, so wollen wir der Untersuchung Marucchis nicht vorgehen, wer denn in der dritten Gruft neben oder zwischen den beiden Blutzeugen geruht habe; Petronilla, die Stifterin dieses Teils der Katakomben, an die man zunächst denken möchte, ruhte nach dem Berichte des Papstes Sixtus IV in ihrem eigenen Sarkophage (vgl. de Rossi, *Bullettino* 1865, p. 46.)

* * *

Eine den christlichen wie den klassischen Archäologen in gleicher Weise interessierende Untersuchung hat im Anschluss an Tomassetti's Vorarbeiten G. Schneider in dem eben erschienenen *Nuovo Bullettino di Arch. crist.*, pag. 17, begonnen über die Landwege, Gässchen und Fussteige (*iter privatum, ramulus, clivus, deverticulum*) welche zwischen den grossen Hauptstrassen die alte Umgebung Roms nach allen Seiten hin durchzogen. Der Nachweis solcher Pfade gibt uns den Schlüssel für die Lage einzelner Cömeterien und ihrer Eingänge, wie für die Stellung antiker Grabmonumente, Villen und öffentlicher Bauten. Die Richtung des Circus des Maxentius z. B. schief zur Via Appia, findet ihre Erklärung in der Via Asinaria, welche von der Via Latina her die Appia durchschneidet und in die Ardeatina mündete. Für die Festlegung des alten Strassennetzes innerhalb der Stadt hat Lanciani's *Forma Urbis* ein monumentales Werk geliefert; aber weitere Ausgrabungen haben seine Arbeit ergänzt. Für die Topographie des unterirdischen Roms bringen Schneider's Nachweise der alten Landwege und Fusspfade unerwartete Aufklärung.

* * *

Im vorigen Jahre ist bei San Sebastiano an der Appia eine verschüttete *cella sepulcralis* ausgegraben worden, angrenzend an die sog. *Platonica*. Aufsehen erregte das auf eine Wand eingekratzte Graffito *DOMVS PETRI* in Schriftzügen, die wesentlich älter sind als die Graffiti frommer Pilger des VII. und VIII. Jahrhunderts. Die Bezeichnung *Domus Petri* erinnert an die Inschrift, mit welcher Papst Damasus die ehemalige Apostelgruft *ad catacumbas* schmückte und die mit den Worten beginnt: *Hic habitasse prius sanctos cognoscere debes*. Dass in dem Graffito bloss Petrus genannt wird, weist auf die Zeit hin, wo Paulus bereits zur Via Ostiensis in die neue Basilica zurückübertragen worden war, während die Gebeine Petri erst nach Vollendung der vatikanischen Basilica (um 350) erhoben wurden. Unter *Domus Petri* hat auch der Schreiber des Graffito nicht die Wohnung, sondern die Ruhestätte des Apostels verstanden; *domus, aeterna domus* ist ja auf christlichen wie heidnischen Inschriften geläufig. Aus dem Graffito darf man kaum folgern, dass der Schreiber diese *cella* für die Grabstätte Petri gehalten habe; es ist eine mehr vage Ortsbestimmung.